

**MEISTERKAMMER
KONZERTE**
INNSBRUCK 25|26



3. MEISTERKONZERT

**ANDREAS BRANTELID
ANDRÉS OROZCO-
ESTRADA
GÜRZENICH-
ORCHESTER KÖLN
16. DEZEMBER 2025**

PROGRAMM

ENGELBERT HUMPERDINCK (1854–1921)
Vorspiel zur Märchenoper „Hänsel und Gretel“ (1893)

Ruhige, nicht zu langsame Bewegung – Munter –
Sehr ruhig

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840–1893)
Variationen über ein Rokoko-Thema A-Dur op. 33
für Violoncello und Orchester (1876–77)

Moderato assai quasi Andante – Tema. Moderato semplice

Var. I Tempo della Tema

Var. II Tempo della Tema

Var. III Andante

Var. IV Allegro vivo

Var. V Andante grazioso

Var. VI Andante

Var. VII Andante sostenuto

Var. VIII e Coda. Allegro moderato con anima

– Pause –

„Der Nussknacker“, Märchen-Ballett op. 71
(Auszüge) (1892–93)

Ouvertüre

Aus Akt I, erstes Bild:

Schmücken und Erleuchten des Weihnachtsbaumes.

Allegro non troppo – Più moderato – Allegro vivace

Marsch. Tempo di marcia viva

Kleiner Galopp der Kinder und Eintritt der Eltern.

Presto – Andante – Allegro

Szene. Schlacht der Mäuse und Pfefferkuchen-Soldaten.

Allegro vivo

Zweites Bild:

Szene. Im Tannenwald. Andante

Schneeflocken-Walzer.

Tempo di valse, ma con moto – Presto

Aus Akt II, drittes Bild:

Pas de deux. Variation II. Tanz der Zuckerfee.

Andante ma non troppo – Presto

Trépak (Russischer Tanz). Molto vivace

Schokolade (Spanischer Tanz). Allegro brillante

Blumen-Walzer. Tempo di valse

Pas de deux. Andante maestoso

Schluss-Walzer und Apotheose.

Tempo di valse – Molto meno

3. MEISTERKONZERT

ANDREAS BRANTELID

Violoncello

ANDRÉS OROZCO-ESTRADA

Dirigent

**GÜRZENICH-ORCHESTER
KÖLN**

DI 16. DEZEMBER 2025 · 19.30 Uhr

Congress Innsbruck, Saal Tirol

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Kristall Foyer

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

WIDER DER KNUSPERHEXE

Weimar, 23. Dezember 1893: Richard Strauss dirigiert die Uraufführung von **Engelbert Humperdincks „Hänsel und Gretel“** – ein Datum das zum Wendepunkt im Leben des Komponisten, und eine Erfolgsgeschichte sondergleichen werden sollte. Dabei ließen insbesondere die Anfänge des Werkes dies noch keineswegs erahnen: Adelheid Wette, Humperdincks Schwester, schrieb im Frühjahr 1890 das Märchenspiel „Hänsel und Gretel“, und bat ihren Bruder um die Vertonung der Lieder. Gedacht war es als Überraschung zum Geburtstag für Adelheids Mann Hermann Wette am 16. Mai 1890, aufgeführt durch die sieben- und achtjährigen Töchter Isolde und Gudrun. Vier Lieder für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung kamen auf diesem Weg zustande. Im August 1890 reifte bei den Geschwistern die Überlegung, das Märchenspiel in eine abendfüllende Märchenoper zu verwandeln – ein Plan, deren Umsetzung die beiden bis in den



Spätsommer 1893 in Anspruch nehmen sollte. Unterdessen gelang es dem Komponisten, bedeutende deutschsprachige Opernhäuser für das Werk zu interessieren, und so gelangte es schließlich in kurzer Folge zu zahlreichen Bühnenerfolgen, u. a. in Weimar, München, Karlsruhe, Hamburg, Berlin und Wien. Der renommierte Musikverlag Schott, mit dessen Inhaber Humperdinck seit langem bestens bekannt war, übernahm „Hänsel und Gretel“ daraufhin in sein Programm. Auf einen Schlag war Humperdinck berühmt. Die Mischung aus bekannten Volksliedern („Suse, liebe Suse“, „Ein Männlein steht im Walde“) einerseits, eigenen volksmusikalisch inspirierten Melodien („Brüderchen, komm tanz' mit mir“, „Abends will ich schlafen gehen“), stimmungsvoller Waldromantik und feiner Instrumentierung andererseits machten „Hänsel und Gretel“ schnell populär. Das zuletzt komponierte **Vorspiel** vereint all diese Elemente in sich.

SPIELFREUDE, -TECHNIK UND KLANGSINNlichkeit

Karl Friedrich Wilhelm Fitzenhagen (1848–1890) war ein bekannter deutscher Musiker, dessen Name mit einem der berühmtesten Werke des Violoncello-Repertoires in Verbindung gebracht wird: **Die Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33** von Peter Iljitsch Tschaikowsky. Fitzenhagen ist sowohl als Widmungsträger als auch als erster Interpret dieses virtuoseren Stücks bekannt. Gemeinsam mit Karl Davidoff in St. Petersburg gehört er in Moskau zu den Begründern der russischen Violoncelloschule. Er unterrichtete am Moskauer Konservatorium und war überdies als Komponist, Dirigent und Herausgeber tätig.

Die Uraufführung der Rokoko-Variationen fand am 18. November 1877 im Saal der Russischen Musikgesellschaft in Moskau unter der Leitung von Nikolai Rubinstein statt. „Heute findet eine sinfonische Versammlung statt, und – am wichtigsten – Fitzenhagen wird Ihre Variationen über ein Rokoko-Thema spielen“, schrieb Nadeschda von Meck, Tschaikowskys größte Wohltäterin und engste Freundin an den damals in Venedig weilenden Komponisten.

Zwei Jahre später, am 8. Juni 1879, spielte Fitzenhagen im Rahmen eines Musikfestes in Wiesbaden die erste Aufführung der Variationen außerhalb Russlands. Im Juli 1879 schrieb nunmehr Tschaikowsky an Frau von Meck über dieses Ereignis: „Dieser Tage erreichten mich Briefe aus dem Ausland mit einigen sehr erfreulichen Neuigkeiten über meine Kompositionen. Von Bülow spielte mein Konzert bei einem Musikfest in Wiesbaden und in London. Fitzenhagen hatte großen Erfolg mit meinen Variationen.“

Entgegen seines Titels, bezieht sich Tschaikowskys Op. 33 zwar (stilistisch gesehen) eher auf die klassische Periode der Musik als die des ausgehenden Barocks. Der Solist darf in seinem durch acht Variationen geführten Thema dafür alle Qualitäten in Sachen Klangsinnlichkeit, Spielfreude und -technik unter Beweis stellen.

UNVERGLEICHLICH ROMANTISCH



Dem „Nussknacker“, der dritten und letzten Ballettmusik von Peter Iljitsch Tschaikowsky, gingen die ebenso großartigen Partituren zu „Schwanensee“ und „Dornröschen“ voraus. Diese getanzten Bühnenwerke bilden ein Triumvirat dessen, was man ohne weiteres als die größten Ballette des 19. Jahrhunderts bezeichnen kann.

Tschaikowskys erstes Ballett, der „Schwanensee“, wurde 1877 uraufgeführt, brachte aber erst 1895 den erwünschten Publikumserfolg, nachdem es in einer neuen Choreografie von Marius Petipa und Iwan Iwanow auf die Bühne gebracht worden war. Zu diesem Zeitpunkt war der Komponist bereits tot, war aber zuvor noch an zwei weiteren Kollaborationen mit dem aus Frankreich stammenden Petipa beteiligt: „Dornröschen“ (1890) und „**Der Nussknacker**“ (1892–93). Letzterer basiert auf der Erzählung „Der Nussknacker und der Mausekönig“ von E. T. A. Hoffmann, für die Tschaikowsky anfangs angeblich keine besondere Liebe hegte. Offensichtlich überwand er diese Vorbehalte jedoch ebenso wie seinen Groll gegen Petipa, der sich nach dem Dafürhalten des Komponisten allzu sehr in seine künstlerische Arbeit eingemischt hatte. Wie Tschaikowsky war auch das russische Publikum dem „deutschen Stoff“ des Balletts nicht ganz wohlgesonnen. Es ließ sich aber schließlich von der Musik überzeugen, die in Form einer Konzertsuite und im Rahmen einer Doppelvorstellung mit dessen Oper „Iolanta“ am 17. Dezember 1892, also noch vor der ersten Aufführung des Balletts, erstmals zu hören war.

Nach einer köstlichen Miniatur-**Ouvertüre** beginnt der **erste Akt** mit einer Weihnachtsfeier, während der die Tochter des Präsidenten Silberhaus, Clara, einen Nussknacker zum

Geschenk bekommt. Clara, die dem Nussknacker sofort zugeht, verzweifelt, als ihr Bruder Fritz diesen beschädigt.

In der darauffolgenden Nacht kann sie nicht schlafen und betritt die „gute Stube“, um nach ihrem verletzten „Freund“ zu sehen. Dort bemerkt sie, dass dieser, wie alle anderen dort noch befindlichen Spielzeuge, lebendig geworden ist. Bald taucht eine Armee von Mäusen auf, gegen die sich der bedrängte Nussknacker mithilfe einer Gruppe von Pfefferkuchen-Soldaten zur Wehr zu setzen versucht. Mutig vertreibt Clara den Mäusekönig, indem sie ihm ihren Pantoffel an den Kopf wirft. Hierauf verwandelt sich der Nussknacker in einen schönen Prinzen, der das Mädchen mit in einen mondbeschiedenen Tannenwald nimmt, in dem die Schneeflocken um sie herumtanzen.

Das Königreich des Prinzen ist das Land der Süßigkeiten, genannt „Konfitürenburg“, wo der **zweite Akt** stattfindet. Herrscherin über dieses Land ist die Zuckerfee, die Clara zusammen mit den Schwestern des Prinzen begeistert willkommen heißt. Das zu Ehren der Gäste veranstaltete Fest enthält einige der bekanntesten Stücke aus „Der Nussknacker“, die durch die beliebte Konzertsuite bekannt sind. Die „**Divertissement**“ genannte, das Fest untermalende Folge aus Tänzen beginnt mit „**Schokolade**“, einem lebhaften Bolero, der von der Trompete eingeleitet und durch das rhythmische Schnalzen der Kastagnetten angeheizt wird. Als Nächstes folgt der „Kaffee“, zu dem Tschaikowsky eine arabische-exotische Köstlichkeit schuf: Holzbläser und Violinen präsentieren eine schmachtende Melodie, die zunächst zu einer wiegenden Begleitung in den tiefen Streichern, dann zu einem anhaltenden Bordunbass erklingt. Zum (chinesischen) „Tee“ spielen Flöten und Piccoloflöte eine malerische, verzierte Melodie in hoher Lage, während die Fagotte eine anhaltende, eintönige Begleitfigur spielen. Beim „**Trépak**“ ist Tschaikowsky schließlich auf heimischem Boden mit einer wilden, energiegeladenen Musik, bei der sowohl das geistige als auch das sehende Auge von den wirbelnden, springenden und strampelnden russischen Figuren, die sich mit wilder Hingabe tummeln, in Staunen versetzt wird.

Auf die Genüsse des Divertissements samt ausgelassenem Schlusstanz folgt, was viele für das Erkennungszeichen des „Nussknackers“ halten: der **Blumen-Walzer**. Hier zeigt sich Tschairowsky von seiner einnehmendsten, anmutigsten und brillantesten Seite, denn dem eigentlichen Walzer geht eine grandiose Einleitung mit Bläsern und Harfe voraus, die durch schillernde Verzierungen hervorgehoben wird.

Eine weitere der bekanntesten und beliebtesten Episoden der Partitur findet sich in der zweiten Variation des großen Pas de deux – dem „**Tanz der Zuckerfee**“ – wieder. Die darin auftretende Celesta intoniert die Melodie der Fee auf atemberaubende Weise, wobei die tiefen Töne der Bassklarinette deren Spiel auf eine geradezu groteske Weise kommentieren.



Die Zuckerfee und der Prinz, 1892

Der **Schluss-Walzer** des Balletts ist erwartungsgemäß eine große Angelegenheit. In der **Apotheose** gesellt sich die Celesta zu den Harfen und macht die Stimmung noch märchenhafter als zuvor. Und dann ist da noch dieses erstaunliche und herrlich orchestrierte Thema, das auf einer einfachen absteigenden Dur-Tonleiter aufbaut. Schließlich setzen die Blechbläser und Bläser mit voller Kraft ein, und der Vorhang fällt zu den überschwänglichen und aufregenden Klängen einer unvergleichlich romantischen Ballettmusik.

ANDREAS BRANTELID

Andreas Brantelid wurde 1987 in Kopenhagen als Sohn schwedisch-dänischer Eltern geboren. Nach ersten Unterrichtsstunden bei seinem Vater Ingemar gab er mit nur 14 Jahren sein Solodebüt mit einer Aufführung des Elgar-Konzerts mit dem Königlich Dänischen Orchester in Kopenhagen. Heute ist Brantelid einer der gefragtesten Künstler Skandinaviens und wird weltweit für seine Fähigkeit gefeiert, Musik nicht nur erklingen zu lassen, sondern sie sprechen, tanzen und singen zu lassen.

Zu den Musikern, die ihn inspiriert und stark beeinflusst haben, gehören der Pianist Bengt Forsberg und der Geiger Nils-Erik Sparf, mit denen er seit 2002 zusammenarbeitet. Kürzlich hat Brantelid ein Trio mit dem Geiger Benjamin Schmid und Pianist Christian Ihle Hadland gegründet. Zusammen mit Hadland ist er seit 2018 auch künstlerischer Leiter des Stavanger International Chamber Music Festival in Norwegen.

Sein Debüt-Album mit den Cellokonzerten von Tschairowsky, Schumann und Saint-Saëns mit dem Dänischen Nationalen Symphonieorchester wurde 2008 von EMI veröffentlicht. Seitdem ist seine Diskographie um zahlreiche Aufnahmen gewachsen. Seine jüngste Veröffentlichung entstand aus der Zusammenarbeit mit dem Bandoneonisten und Komponisten Per Arne Glorvigen. Andreas Brantelid gewann 2006 den 1. Preis der Eurovision Young Musicians Competition, 2007 den der International Paulo Cello Competition, erhielt 2008 das Borletti-Buitoni Trust Fellowship, 2008–2011 das BBC New Generation Artist Stipendium und nahm an der „Rising Star“-Tournee der European Concert Hall Organization in der Saison 2008/09 teil. 2015 erhielt er den Carl-Nielsen-Preis in Kopenhagen. Seit 2022 unterrichtet er an der Königlich Dänischen Musikakademie. Brantelid spielt auf dem Stradivari-Cello „Boni-Hegar“ aus dem Jahr 1707, das ihm dank der großzügigen Unterstützung des norwegischen Kunstsammlers Christen Sveaas zur Verfügung gestellt wurde. Mit seiner Frau und seinen vier Töchtern lebt er in Nærum, nahe Kopenhagen.

ANDRÉS OROZCO-ESTRADA

Mit Energie, Eleganz und Esprit versteht es Andrés Orozco-Estrada sowohl Musizierende als auch das Publikum zu inspirieren. In den vergangenen Jahren hat er sich damit international einen festen Platz unter den führenden Dirigent*innen erarbeitet. Orozco-Estrada ist designierter Chefdirigent des Swedish Radio Symphony Orchestra und wird mit Beginn der Saison 2026/27 die künstlerische Zusammenarbeit aufnehmen. Seit Herbst 2025 hat er das Amt des Generalmusikdirektors der Stadt Köln und Gürzenich-Kapellmeisters inne. In seiner Antrittssaison widmet er sich der romantischen Tradition des Gürzenich-Orchesters, das mit Uraufführungen von Brahms, Mahler und Strauss Musikgeschichte geschrieben hat. An der Oper Köln leitet er u. a. Puccinis „Manon Lescaut“ und Mozarts „Le nozze di Figaro“. Gleichzeitig setzt er mit einer neuen Zusammenarbeit mit der Kronberg Academy sowie einem internationalen Kompositionswettbewerb wichtige Impulse für die Förderung junger Talente in Köln. Seit der Saison 2023/24 ist er Chefdirigent des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin, mit dem er im November 2025 auf Spanien-Tournee ging.

Orozco-Estrada gastierte an renommierten Opernhäusern wie der Wiener Staatsoper, der Staatsoper Unter den Linden, der Semperoper Dresden und der Mailänder Scala und arbeitete mit Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem London Philharmonic, New York Philharmonic und Boston Symphony Orchestra sowie in Asien mit dem NHK Symphony und Hongkong Philharmonic Orchestra. Geboren in Medellín (Kolumbien), begann Orozco-Estrada als Jugendlicher mit dem Geigenunterricht, bevor er sich im Alter von 15 Jahren dem Dirigieren zuwandte. 1997 führte ihn sein Weg nach Wien an die Universität für Musik und darstellende Kunst, wo er seit 2022 eine Professur für Orchesterdirigieren innehat.



GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN

Wir sind fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt: Mit unseren 150 Musiker*innen der internationalen Spitzenklasse zählen wir zu den führenden Orchestern Deutschlands.

Gegründet wurde das Gürzenich-Orchester 1827, seit 1888 sind wir das Orchester der Stadt Köln und begeistern in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besuchende. Außerdem treten wir als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf. Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ist seit der Saison 2025/26 Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blicken wir auf unsere große Tradition zurück: Bedeutende Werke von Brahms, Strauss und Mahler erfuhren mit uns ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist für uns Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen. Natürlich sind wir auch im digitalen Raum als Kulturbotschafter Kölns mit unseren Livestreams GO Plus, mit Podcasts und Videos unterwegs.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Eva-Maria Sens; Redaktion: Christian Moritz-Bauer, Mathias Mazagg, Leonie Schiessendoppler; Texte: Christian Moritz-Bauer; Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Marios Taramides (S. 1), Julia Wesely (S. 10), Astrid Ackermann (S. 11); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2508-1008; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU 25|26

4. KAMMERKONZERT, FR 16. JANUAR 2026

SIGNUM QUARTETT

Wolfgang Amadeus Mozart, Arnold van Wyk,
Antonín Dvořák

4. MEISTERKONZERT, MO 02. FEBRUAR 2026

PRAGUE RADIO SYMPHONY ORCHESTRA

ALEVTINA IOFFE Dirigentin

TIMOTHY CHOOI Violine

Bohuslav Martinů, Peter Iljitsch Tschaikowsky,
Antonín Dvořák

Mit den Öffis zum Konzert

Ihr Konzertticket gilt zwei Stunden vor und nach der Veranstaltung als IVB-Ticket in der Kernzone Innsbruck. Informationen zu Fahrplänen und Verbindungen finden Sie auf der Webseite der Innsbrucker Verkehrsbetriebe, www.ivb.at.

Konzertbeginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Bei den Einführungsgesprächen um 18.45 Uhr erfahren Sie aus erster Hand mehr über die Hintergründe, Inspirationen und kreativen Prozesse hinter den Konzerten – auch von den Künstler*innen selbst!

SCHENKEN MIT NACHKLANG

Noch auf der Suche nach dem perfekten Weihnachtsgeschenk? Schenken Sie wunderschöne Stunden mit den **50sten Innsbrucker Festwochen der Alten Musik!**

Jetzt Tickets sichern!
Alle Infos auf altemusik.at



meisterkammerkonzerte.at